A. M. D. G. et B. V. M. M. Dominica XIII^a post Pentecostes 1867.

1874.

Man wird Gott in seinem Dienste für die göttliche Wohlthat danken sollen.

Unus autem ex illis, ut vidit quia mundatus est, regressus est, cum magna voce magnificans Deum.

Als aber einer von ihnen sah, daß er rein sei, kehrte er um, und lobte Gott mit lauter Stimme. (Luc. 17, 15.)

In Dankbarkeit offenbart sich empfangene Wohlthat und geleistete Dienste, ist gewiß ein schöner Zug; sonst ein Zeugniß, die bei Gott und den Menschen gefällig ist. Verachten aber die Undankbarkeit ist, eben so häßlich ist die Undankbarkeit, sie ist aber auch verhaßt von Gott und den Menschen.

Wie ungerecht ist Undankbarkeit gegen den Menschen, und zwischen an die Undankbarkeit sagen, der gibt uns den göttlichen Heiland zu erkennen in seiner heiligen Begnadigung. Es hat der Herr Erlöser von 10 Aussätzigen und schmählich dankbarkeit gemeinet. Eben als sie durch ihre Bitte in Ehrfurcht zu ihm gekommen, um ihm für die ganze Wohlthat zu danken. Einer der Nebenmänner hat sich stehen, um Gott zu danken. Die Lehrer der Christenlehre lobt den Gerechten, der Lehrer den übrigen Mann eben ist ihm nach im Herzen, und an dem sich erfreut ihn zu danken. Als aber einer sah, daß er rein sei, kehrte er um und lobte Gott mit lauter Stimme, und zu seinen Füßen auf das Angesicht und dankte ihm, und dieser war ein Samariter.

Als Zeichen dieser Sich [illegible] ist sehr gering ist, und [illegible]

Wo sind denn die andern zehen? Keiner ist gefunden worden, der Gott die Ehre gegeben, als der Fremdling." Und dann, um sich zu rechtfertigen und zu zeigen, daß er dankbar gewesen ist, ist er hinaufgegangen in Christi auf, und geheilt; sein Glauben hat ihn geholfen.

Ach, ach! so pflegten wir dankbar gegen Gott für die irdischen erhaltenen zeitlichen Wohlthaten, Mal wenn wir eine ungewöhnlichen Bewahrung erfahren haben, so geht auf, fröhlich und zeigen sich zu Ehren mit dem Gott dem Herrn am Tage unsers Dankes vermischen Sinn — für diese irdischen erhaltenen zeitlichen Wohlthaten, dings der Gegenstand unserer heutigen Betrachtung.

Dominica XIVa post Pentecostes. 1874. (ad 2m)

Et pater vestrum caelestis pascit illa.
Und unser himmlischer Vater ernährt sie (Matth. 6. 26.)

Alle gute Gaben kommen von oben, von Gott dem Vater der Lichter, wie wir es am letzten Sonntage gehört haben. Und der Erlöser hat es den jüdischen Zuhörern ins Gedächtniß gerufen. Der Vater im Himmel, so redet der von den Vögeln des Himmels, und sagt, obschon wir sie nicht säen, nicht ernten, nicht in die Scheunen sammeln, so ernährt sie doch der Vater im Himmel; und unser himmlischer Vater ernährt sie." Sie redet von dem Leben auf dem Felde, und sagt, sie sollen nicht bekümmert sein, als sollte der Vater im Himmel sie allein schon Tag für Tag ernähren. Gott ... Man muß für die Nahrung für die Thiere auf dem Felde sorgen ... wie vielmehr für einen Menschen? Er braucht gute Kleider und nöthige Speise, Kleidung, zur Nahrung, zur Wohnung, zum Schutz gegen Witterung ... Nun wendet er den Blick und gewahrt den Reichthum Gottes und seine Barmherzigkeit zu sich, und verspricht uns, daß alles Bedürfniß uns zugesichert wird. Man muß alles von Gott empfangen, wie ihn danken. Er hat durch Gottes Verordnung seinen Wohlstand ... aber auch durch Heiligung der Arm und Fremdlinge, durch

Abhandlung.

Gott der Herr ist der Geber alles Guten; denn der h. Jakobus sagt ausdrücklich: Jede gute Gabe, und jedes vollkommene Geschenk ist von oben herab, vom Vater der Lichter. Wenn aber, wenn jede gute Gabe, jedes vollkommene Geschenk, von oben, vom Himmel herab, von Gott dem Vater der Lichter kommt, so sind wir auch verpflichtet, Ihm für die Wohlthaten, die wir empfangen haben, wie wir es vor 14 Tagen gehört haben.

Es ziemt sich aber, die Danksagung, die wir Ihm bringen und schulden, dem Herrn am Besten unserm Dank für die zeitlichen Wohlthaten, die er uns schon erwiesen hat, und noch immer fortfährt uns zu erweisen, darzubringen. Es ist meine, m. L. Ch., wir können es am Besten, wenn wir die von ihm erhaltenen Wohlthaten gut anwenden und gebrauchen, und wenn wir die Armen und Dürftigen recht in den Genuß setzen. Lasset mich einen auf dem Wege etwas näher betrachten.

1.) Schon oft habe ich: Wie bringen wir Gott dem Herrn am Besten unsern Dank für die empfangenen Wohlthaten, wenn wir ihn eben gut anwenden. Wenn wir aber die Wohlthat Gottes gut an? Wir wenden sie gut, wenn wir, wie Jeder nach seinem Vermögen, Almosen geben; wenn wir Denen, die nothleidend sind und nicht arbeiten können, besonders aber den Hausarmen, die am Meisten Noth leiden, von dem Ueberflusse, den uns der Allgütige geschenkt hat, auch Etwas mittheilen, um sie so zu unterstützen und ihre Noth so viel als möglich abzuhelfen.

Doch unterlasse es nicht, m. L. Ch., auch hier nicht von jenen Armen, die aus eigener Schuld arm sind, die sich gewohnt sind, müßig zu stehen, Gleichnisse zu erzählen, aber nicht arbeiten wollen, die den ganzen Tag müßig den Leuten herumlaufen oder auch Spazierengehen; die ihre Kinder in den Schenkhäusern und Kneipen herumlaufen lassen, allein Brod oder einen Kreuzer, um einen Schnaps zu verbrennen

und selbst schändlich zu machen. Nun, von solchen Handlungen sind Mißhandlungen und Tyrannei, deren sich Kinder nur zu viele gibt, nicht; denn diese verdienen keine Strafe. Sie sind mehr Diebe, welche den andern wirklich bestehlen, als Strafen verdienen. Es sollte mich der an dem Gleichnisse des ll. Evangeliums, der sagt: „Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen", doch, wenn es auf das ich werde nicht müssig sein, sich bringen aufzumuntern, dem armen Kinde auf Kräften und Vermögen beizustehen, als sich gänzlich fernhalten lassen, und wendet es auch ein, es diese Pflicht, diese Mahnung der Barmherzigkeit nimmt und den Bösen verleiten, ich mehr auf das Wort verwende, welches der Heiland sagt in Talg. und die Barmherzigkeit, dem, die erwerben Barmherzigkeit erlangen."

Wie werden Sie nun die gottlose Mißhandlung, die armen Gott erbitten, mit ernst, wie dieselben nicht zu ertragen, mächtig und freudestarken Dingen, nicht zum Spielen, nicht zu Schlägereien, nicht zum übermäßigen Essen und Trinken, nicht zu übertreiben und zu übertreiben Ausdrucksweise, sondern nur zu dem Ziel und Ende gebrauchen, für welchen sie Gott gegeben hat.

Nun aber dieses vorausgesetzt, muß man die nicht ungestraft lassen, der es unter den Geist nicht Mühe gibt, die sich in diesem Stande nicht prüfen und so gegen Gott für die gottlose Mißhandlung nicht dankbar sind? — Wie viel Eltern, die ihre Kinder, wenn sie sieben und aufwachsen, unwissend und unbesonnen Mißhandlungen verursachen, bäuten bestraft an sich selbst, wenn sie Kinder, an die sie sich selbst, wenn sie Kinder, an die sie sich selbst schon allen Tugenden haben? — Wie viele junge Leute, Knaben und Mädchen, die allen Halt, welche sie den Eltern geben, oder welche sie selbst verdienen, an Spielen, an Vergnügungen, an Kindereien über die weit über ihren Stand gehen, und an andere, welche sie zum Aufsehen gegen Gründe haben, könnten bei der Verlängerung, wenn sie bekommen und wenn sie sich nicht selbst erwerben, Mangel an Mitteln? —

Wie viele verschwenderische Dienstboten, Knechte und Mägde, könnten bei den an ihre Dienstherren, die sie vielleicht in Anspruch hatten, oder in ihrem Hause oder in einem Spital werden zubringen müssen? — Wie viele Kinder müssen in allen

Sünde und Tod gehen, wenn sie bey den für den Gottlosen, für diesen ewigen Tage gezeugt, und für denselben einen Vorschmack ausgeschüttet hatten? Weil wir aber verschwunden sind, mit Sünden und Tod, und zugleich auch ewiglich denselben gegen Gott gezeugen, und, für die zeitlichen Wohlthaten, die wir empfangen, gewunden zu ihrer alt-tägigen Wohnung und Wohlleben, ihre verschwundenen Wesen bauen müssen, und so für ihre Barmherzigkeit gegen Gott sind gestraft worden. Da wurden ihnen die Augen aufgethan, in ihrer Verschwendung bewahren, aber die Sünde wird dennoch für ihre Augen, wie sie schon für Tausend und Tausend Jahren zu schulden gewesen ist. Wenn es ihnen wieder hell, den jungen verschwundenen Leute, die alte Wirthschaft gedenken in der jungen, jungen Blüth, so ihnen doch dein Gutes, mit Speise, Mahl und Trunk, in ihrem Leben erfüllet.

2.) Zweytens bezeugen wir unsern Dank gegen Gott, für die Wohlthaten, die wir von ihm empfangen haben, am Leyen, wenn wir bey ihm, ganz insonderheit, als Vorsteher die Dom- und Feiertage heiligen. — Weil der Tag besonders zu dieses Gottes bestimmet ist, als der Dienst Gottes, nach der Anordnung des H. Evangeliums, wenig ist Sonne bestehet, daß man Gott seinen Dank bezeuget, so folgt daraus, daß wir dem Allerhöchsten insonderheit an Sonn- und Feiertagen abstatten, wenn wir die ihm zugehörigen Tage in seinem Dienste und zu seinem Dienste zubringen.

Ich weiß wohl, mein N. Gel. ich brauche es nicht erst zu sagen, was wir ihm müssen, in den Tagen verfolgen heiligen, wir müssen nämlich den Gottesdienst, den Christen, den Christlichen, der Wahrheit Gottes, Christi und Christenthum bringen, wie wir müssen beim Christlichen Christen Wort oder Wahrheit empfangen, heiligen. — wir müssen öfters die H. Sakramente empfangen, gottseliges Wesen ausüben und beim Tode dazu gehören. — Wenn wir nun auf diese Art Gott dem Herrn für die uns zugeschickten Gutthaten, für die wir empfangen und heute empfinden, in Ehrfurcht danken wollen, so haben wir Viel, was Viel zu gedenken, denn bis dahin sind den Dom- und Feiertagen nicht verfolgt, sondern vielmehr auch höchst unheiligt worden. — Es sind unheiligt worden und werden noch oft unheiligt, bald durch Vernachlässigung des Gottesdienstes,

bei Durchbrüchen, die ohne Noth und Gelegenheit verursacht werden, bei Durchmarschen sündhafte Mühe.

a.) Die Sonn- und Feiertage sind zwar zur Erholung und auch zur Verrichtung des Gottesdienstes. Kann man sich nicht sonst fast alle Sonn- und Feiertage übergehen? Gibt es nicht viele Christen, die an solchen Tagen sich bei dem Gottesdienste, wie bei der Predigt, wie bei der H. Messe, wie bei den Christenlehren, auch bei den Vesper sehen lassen? — Gibt es nicht viele, die besonders den nöthigen Gottesdienst entweder gar zu oberst oder hinten? — Gibt es nicht viele, die vor der Kirche, auf der Gasse oder sonstwo stehen bleiben und anstatt zu beten, mit wenden, plaudern und schwätzen, und so die Zeit vergeuden, die sie eigentlich dem Herrn widmen sollten? — Wenn man aber selbst dem Gottesdienst beiwohnen, muß man denn nicht jedesmal ein Aufsehen erregen? Und wissen sich die meisten der Gläubigen in der Aufmerksamkeit nicht besser, wenn sie, der gerechte Gott schon im Himmel, oder sonst mit Schlafen, Nachdenken, Beten, Singen, wenn sie schon die schönen Felder und Baumgärten und die Reben in den Reben verfolgen oder durch Vergleichen vergleichen, weil es ja so mühsamlich ist, Mensch bei Gottesdienst und während Verrichtung oder schnellere Verrichtung des Gottesdienstes an den ihm gewiesenen Tagen?

b.) Die Sonn- und Feiertage werden aber auch verheiligt durch barmherzige Liebe, die an diesen Tagen ohne dringende Noth oder vernünftige Gelegenheit, verrichtet. Ich rede hier nicht so viel von einem Tage, obschon es vernünftig scheint, wenn man Ruhe gibt, als von andern Tagen, wo man an solchen Tagen Gras oder Klee mähet und setzt, Heu und Stroh und Kunstfutter sammelt und einführt, gerade zu den Mahlzeiten, wenn auch keine Noth vorhanden und der gute Vater allzeit bereit ist. — Ist es aber der Mühe wert, solche Freude, unschuldige Vergnügen zu stören, die Verachtung der Gebote Gottes und der Kirche, und eine schlechte Sünde? — Zeugt es von der Dankbarkeit gegen Gott, für die von ihm empfangene Wohlthat? Wenn man von der Dankbarkeit sagen kann, so muß ich verschaffen, wie man Dank die Undankbarkeit nennen soll.

3.) Die Sonn- und Feiertage werden auffällig durch allerhand [illegible]
Mahle, als [illegible] von Aufwartungen, Gesellschaften, von
Besuchen und Spazierfahrten bei Freunden oder Bekannten, von Schlaraffen-
Zusammenkünften und Lustbarkeiten, und wie und von dem
Tanzvergnügen. Man mag sagen, was man will, es sollen
Vergnügungen zur Erholung, es sollen es auch seyn, und
[illegible] Weil die Sonn- und Feiertage dadurch auffällig
werden, weil man dabei nicht an Gott, sondern nur an Ergötzung
denkt, weil man dabei nicht Gott, sondern den Teufel dient, der
nicht Gott, sondern der Teufel hat diese Vergnügungen eingeführt, um
die Menschen zu verführen, um sich zu gewinnen und [illegible] in die
Hölle zu stürzen.

Ich sage noch nicht mehr, wer dieses. Ich fürchte es werde [illegible]
[illegible], um [illegible] und die übrigen Tage der Woche [illegible]
zu halten. Die Eltern werden ihre Kinder [illegible] abhalten, die Kinder
werden sich eitel dabei einfinden, es werden ihnen [illegible] werden,
die nicht in die Kirche der [illegible] Christen [illegible] werden. Kommt
[illegible] Sonn- und Feiertage nicht in der Ordnung halten, so
werden alle Gott für die [illegible] Wohlthaten danken,
und wenn wir ihm auf Erden [illegible] gedankt haben, so werden
wir unsern Dankbarkeit wenig [illegible] im Himmel [illegible].